Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 8

Artikel: Wir blättern zurück und finden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408932

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gang begriffen. Dies hat zur Ursache, dass mit der vollendeten Aufteilung Afrikas das offizielle und private Interesse an der Missionsarbeit in den Heimatländern abgenommen hat und auch die Eingeborenen dieser Tätigkeit gegenwärtig anders gegenüberstehen als noch vor einem halben Jahrhundert. So willkommen ihnen auch heute noch die sanitären und pädagogischen Institutionen der Missionen sind, so ist doch die Ehrfurcht vor dem weissen Manne und seiner Religion und der Glaube an beide, besonders seit dem Weltkrieg, erheblich im Sinken begriffen.

Der Neger von heute spekuliert weniger auf die Erlösung im Paradies als auf die Besserung seiner gegenwärtigen Lage. Er glaubt nicht mehr an die Aristokratie der Farbe. In wachsendem Masse beginnt sich auch bei ihnen ein selbstbewusstes Klassen- und Nationalbewusstsein durchzusetzen. Man muss beachten, dass in Afrika in noch viel stärkerem Masse als in China oder Indien die nationale Befreiung in weitgehendem Masse mit der sozialen identisch ist. Es gibt kaum eine schwarze Bourgeoisie, und es gibt keine schwarzen Kapitalisten. Die Herrschenden und Besitzenden sind fast ausnahmslos gleichzeitig die Angehörigen der anderen, der weissen Rasse. Es ist bezeichnend, was eine nationale Negerzeitung der Bantus, «Imvo Zu Ba Ntsundu» schrieb:

> «Wir leben sicherlich in einem Zeitalter der weissen Suprematie über alle schwarzen Gemeinwesen der Welt, nicht kraft eines höheren moralischen Standards der Zivilisation, wie es sich der weisse Mann in jedem Teile des Erdballs anmasst, sondern weil dies das Zeitalter des mächtigen Schiesspulvers ist — des bösen Geistes der weissen Suprematie ... Die Menschenrechte der schwarzen Völker, wo immer sie unter sogenannter zivilisierter Oberhoheit leben mögen, werden nirgends respektiert ... Wahrlich die Religion des weisses Mannes (das Christentum) hat es nicht verstanden, uns den Sinn des Lebens in dieser Welt zu deuten.»

W. Pöppel.

Wir blättern zurück und finden:

dass es heute in der Freidenkerbewegung verhältnismässig still geworden ist. Die Bewegungen in Deutschland, in Oesterreich und Italien sind zerschlagen, und wo sie nicht dem Verbot von Diktatoren zum Opfer fiel, da leidet sie unter der Krise und ist dadurch in der Arbeit gehemmt. So ist es auch in der Schweiz. Die Reaktion versteht es denn wirklich auch weidlich, die Krise zu ihrem Nutzen zu verwerten Mit Lohnabbau, Preisabbau und anderen einschneidenden Massnahmen geben die Reaktionäre vor, die Wirtschaft anzukurbeln und den Staatshaushalt wieder in das finanzielle Gleichgewicht zu bringen. Ob diese Mittel tauglich sind, wollen wir nicht weiter untersuchen. Diese Frage mag sich der Leser durch eigene Beobachtung beantworten. Eines aber ist sicher: *Lohnabbau ist Kulturabbau.* Diese Tatsache macht es denn auch verständlich, dass sich die eifrigsten Befürworter des Abbaues in den Reihen des Katholizismus finden. Auf dem Umweg über den Lohnabbau hofft die Kirche wieder Wind in die Segel zu bekommen. Not lehrt beten!

dass der Kulturabbau seine Wirkung bereits getan hat. Die Massen sind in ihre Nöte verstrickt und finden nicht mehr Zeit und Geld, um an wirklicher Kultur teilzuhaben. Auch die Freidenker sind von der Krise betroffen und es ist plötzlich stiller geworden als noch vor wenigen Jahren. Trotz aller Konjunktur von religiösem und mystischem Zauber halten sie aber an ihrer Ueberzeugung fest. Es scheint, als hätten sie in der geistigen Nacht, worin wir leben, den Kampf um unsere gute Sache eingestellt. Es scheint, als genügten sie sich selbst und hätten nicht mehr das Bedürfnis und den innern Drang, für ihre Ueberzeugung zu werben. Hat es überhaupt einen Sinn, Mittel und Kräfte zu opfern, um in einer nur noch auf ihre eigene Vernichtung bedachten Menschheit für den freien Gedanken und damit für die Befreiung der Menschheit aus der geistigen Knechtschaft zu kämpfen?

dass es sich trotz alledem der Mittel und Kräfte lohnt. Tausendfach haben in der Nacht des kirchlichen Mittelalters die Scheiterhaufen zum Himmel gebrannt und doch ist es der heiligen Inquisition nicht gelungen, den freien Gedanken zu verbrennen. Auch in der gegenwärtigen Nacht wird es der Kirche nicht gelingen, den freien Gedanken und die freie Forschung zu unterdrücken und zu vernichten. Halten wir das eine fest: Je tiefer die Nacht, desto näher das Morgengrauen!

dass wir nicht untätig die Hände in den Schoss legen dürfen und darnach trachten, die geistige Nacht unbemerkt zu überdauern. Gerade in der Nacht gilt es, die Flamme des freien Gedankens auflodern zu lassen, zu nähren und zu schüren, denn je dunkler die Nacht um uns ist, je eher werden die Flammen bemerkt und in suchenden Herzen wieder Flammen schlagen. Nichts wirkt so überzeugend wie Mut.

dass es uns auch heute nicht an Ueberzeugungstreue fehlt, wohl aber an den Mitteln, um für die Ueberzeugung nach Wunsch und Möglichkeit zu kämpfen. Lohnabbau ist Kulturabbau! Soll die geistige Reaktion richtig spekuliert haben? Nein und abermals nein! Wir haben zwar keinen Opferstock, durch dessen Speisung wir vorgeben könnten und wollten, unseren Anhängern den Himmel zu erkaufen und das Fegfeuer zu ersparen. Unser Reich ist von dieser Welt, und was in unseren Pressefonds fliesst, wird restlos zur geistigen Befreiung verwendet. Nur durch die geistige Befreiung wird die Menschheit jemals in die Lage kommen, ihre Angelegenheiten zum Wohle aller zu ordnen. Ohne die geistige Befreiung werden alle Versuche, Krieg und Elend aus der Welt zu schaffen, nur lächerliches Stümperwerk bleiben, denn jene, die an Krieg, Elend und Unterdrückung interessiert sind, werden eine denkfaule, dogmatisch versumpfte und abgestumpfte Menschheit immer wieder hinters Licht führen und ihren egoistischen Absichten dienstbar machen.

dass gerade in unseren Kreisen trotz Lohnabbau und Krise der Kulturabbau nicht platzgreifen darf. Es genügt nicht, wenn wir um unsere Weltanschauung wissen, wir müssen sie propagieren. Das Mittel dazu ist die Presse, unser «Freidenker», dessen Pressefonds wir allen Gesinnungsfreunden und Lesern erneut in Erinnerung rufen. ***Ohne Mittel keine Macht!*** Helfe jeder nach seinen Kräften mit, diesen Pressefonds zu speisen. «Unser Gedanke schafft die Zukunft», wie Anatole France sagte, doch wollen wir nicht alles der Zeit überlassen, sondern tatkräftig mitkämpfen. Jeder werbe von Mann zu Mann, aber der Geschäftsstelle und Redaktion gebe er die Mittel, damit sich die Werbung erfolgreich gestalte. Einzahlungen für den Pressefonds erbitten wir an Postcheckkonto VIII 26 074 der Geschäftsstelle in Zürich.

Die Redaktion.

Die Katholisierung der Schweiz.

Am 6. Mai sprach über den Landessender Beromünster Herr Dr. Brüschweiler, Direktor des Eidg. Statistischen Amtes, über das aktuelle Thema «Bevölkerungspolitische Schicksalsfragen der Schweiz.» Die interessanten und sachlichen Ausführungen verdienen allgemeine Beachtung, und es wäre zu wünschen, dass dieser mahnende Vortrag sämtlichen Bundes- und Kantonspolitikern in die Hand gedrückt würde. Was nützt Dr. Brüschweilers ernste Mahnung? Es ist Sache der Politiker und Regierungen, diese Mahnung zu hören und den Ursachen dieses Geburtenrückganges nachzugehen. Mit dem Mätzchen von der «Bequemlichkeit», vom Egoismus und den hohen Ansprüchen an das Leben ist man den Dingen aber nicht auf den Grund gegangen. Die Zeugung predigen ist leicht, das tat z. B. die Kirche schon immer. Man sollte aber